

Die soziale Formierung subjektiver Prekarität: Soziologische Wahrnehmungsforschung im Spannungsverhältnis von Struktur und Individuum

Angesichts verschärfter gesellschaftlicher Spannungen und Um_Ordnungen stellt sich die Frage, wie sich Menschen in der Sozialwelt orientieren, wodurch ihre Wahrnehmung der Gesellschaft geprägt und verändert wird, und welche Konsequenzen kognitive Deutungen für ihre Alltagspraxis und die Gestaltung ihrer Sozialwelt haben: Was gibt ihnen Orientierung und wie lassen sich die kognitiven Schemata, welche die Wahrnehmung und Deutung der Sozialwelt sowie das Denken und die Kommunikation über Gesellschaft formen, soziologisch erfassen? Welche Rolle spielen individuelle und kollektive Erfahrungen in der digitalisierten und globalisierten Lebens- und Arbeitswelt, in der „gesichertes Wissen“ immer schneller infrage gestellt und die bisherige Kenntnis und Anerkenntnis der Sozialwelt erschüttert wird? Inwiefern führen kognitive Dissonanzen oder differente Deutungsmuster zu individuellen bzw. zwischenmenschlichen Konflikten, Machtkämpfen um die Deutungshoheit und damit zur Steigerung von Spannungen, die das individuelle Wohlbefinden oder den gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährden?

Diesen generellen Fragen, die sich mit dem Makro-Mikro-Link soziologischer Erklärungen beschäftigen, widmet sich die Ad-hoc-Gruppe am Beispiel von Ungleichheitswahrnehmungen. Wie gehen Menschen mit Prekarisierung, Unsicherheit und Ungleichheitserfahrungen um, wie prägen diese Erfahrungen ihr Denken und wie können diese Wahrnehmungen soziologisch erklärt und empirisch erfasst werden? Sind die Spannungen tatsächlich stärker in das Alltagsbewusstsein gerückt und wie drückt sich dies aus?

Die Frage nach den Vermittlungsinstanzen zwischen objektiven Strukturen und subjektiven Wahrnehmungen rührt an den Grundfesten der Soziologie und wirft ein Querschnittsthema auf, das neben der wissens- und ungleichheitssoziologischen Forschung auch weitere Teildisziplinen der Soziologie betrifft. So geht die Soziologie seit ihren Anfängen von der sozialstrukturellen Prägung individueller Wahrnehmungen aus und unterstellt beispielsweise ein Klassenbewusstsein (Marx), Schichtmentalitäten (Geiger) oder eine Seinsverbundenheit des Wissens (Mannheim). Ferner unterscheidet sie zwischen atheoretischem und implizitem Erfahrungswissen und explizierbarem und reflexiv verfügbarem kommunikativen Wissen (z.B. Mannheim, Bourdieu, Esser/Kroneberg). Doch die theoretische Erklärung der sozialstrukturellen Beeinflussung der subjektiven Wahrnehmung bleibt weiterhin relativ vage. Hinzu kommt, dass im Theoriediskurs unterschiedliche Konzepte miteinander konkurrieren, die oftmals unverbunden nebeneinanderstehen: So nehmen Forschungen zu Mentalitäten, Deutungsmustern, Einstellungen, Habitus, Gesellschaftsbildern, Frames und kollektivem Gedächtnis häufig kaum Bezug aufeinander.

Vor diesem Hintergrund laden die Organisator_innen der Ad-hoc-Gruppe zur Einreichung von Beiträgen ein, die konzeptionell an den genannten oder anderen Ansätzen anknüpfen und der Frage nachgehen, woran sich die soziologische Wahrnehmungsforschung orientiert und welche theoretischen und/oder empirischen Erklärungen sie zur individuellen Wahrnehmung der

Gesellschaft anbietet. Die Einreichung von empirischen Beiträgen aus der soziologischen Prekaritätsforschung (z.B. im Bereich Arbeit, Familie oder Gesundheit) ist explizit erwünscht. Es wird um Einreichung von Vortragsangeboten (max. 5.000 Zeichen inkl. Leerzeichen) bis zum **26. April 2020** per Mail an die Organisator_innen (an dbaron@soziologie.rwth-aachen.de) gebeten.

Organisator_innen:

Andrea Hense, Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI)

Daniel Baron, RWTH Aachen, Institut für Soziologie

Fabian Beckmann, Ruhr-Universität Bochum, Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie, Arbeit und Wirtschaft

Fabian Hoose, Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ) an der Universität Duisburg-Essen